

Giljier Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Brežernova ulica Nr. 6. Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen. — Zugpreise: Für das Inland vierteljährig Din 30.—, halbjährig Din 60.—, ganzjährig Din 120.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.25.

Nummer 81

Donnerstag, den 8. Oktober 1925

50. Jahrgang

Locarno.

Auf dem dunklen Himmel, der sich seit dem großen Kriege über unseren Erdteil spannt, blitzen in Abständen die Namen von Orten wie Sterne auf, zu denen die europäische Menschheit gläubig und in inbrünstiger Hoffnung aufblickt. Lausanne, Rapallo, Genf und nun in dieser herblich kühlen Zeit das herzige Städtchen am Lago Maggiore in der südlichen Schweiz: Locarno. Ein schwerer, bitterer Weg ist es, der nach den vielen Versuchen, nach unbeschreiblichen materiellen und moralischen Opfern, nach allen Enttäuschungen in diese Stadt geführt hat. Ob sie einer neuen Enttäuschung den Namen geben oder ob auf ihr der historische Glanz einer radikalen und in die Tat umgesetzten Wiederbesinnung der Führer des gequälten Europa bleiben wird, das kann man heute noch nicht sagen. Wollte man von den vorhergehenden Orten, die jedesmal für einige Tage im Brennpunkte des Weltinteresses standen, das Maß des Urteils nehmen, dann ist man geneigt, ihnen Locarno einfach anzureihen und mit Erbitterung Enttäuschung und Falschheit vorwegzunehmen. Die Zeit ist aber weitergegangen. Sie spricht für Locarno mit der unerbittlichen Strenge der Tatsachen, die sie den Völkern brachte. Sie bewies, daß der Krieg im theoretischen Frieden alle schwer trifft, nicht zuletzt diejenigen, die ihn wollten, weil sie wähten, sie könnten die Entwicklung der Geschichte in Ketten schlagen und dem lebendigen Organismus der Menschheit ein Stück Papier als Herz einsetzen.

Das deutsche Volk, das, wenn eiserne Waffen Wehrfähigkeit bedeuten, wehrlos den durch die Gemeinsamkeit der „Errungenschaften“ festverbundenen Nachbarn ausgesetzt ist, verhandelt in Locarno mit den Vertretern Englands und Frankreichs um die Sicherheit der Westgrenzen. Deutschland wird das Opfer bringen und auf die alten deutschen Provinzen Elsaß und Lothringen feierlich verzichten, damit das ewige Mißtrauen zwischen Franzosen und Deutschen weggeräumt und die seit Jahrhunderten unerhörte Möglichkeit eines friedlichen, freundschaftlichen Zusammenlebens geschaffen werde. Was wird es dafür bekommen? Die volle Gleichberechtigung mit den anderen Völkern der Erde? Nein, nicht einmal das. Es soll als gleichberechtigtes Mitglied in den Völkerbund eintreten können, wobei sich diese Gleichberechtigung aber gegen Deutschland lehrt. Denn seinem Wunsche, es möge jener Artikel des Völkerbundes, der den freien militärischen Durchmarsch durch das Staatsgebiet der Mitglieder erlaubt, auf Deutschland keine Anwendung finden, soll nicht entsprochen werden. Diese „Gleichberechtigung“ bzw. Gleichverpflichtung kommt aber in ihrer Wirkung einer Nichtgleichberechtigung gleich, wenn man an den Unterschied denkt, der darin besteht, ob fremde Truppen durch ein entwaffnetes und wehrloses Land marschieren oder durch ein Land, das an den beiden Seiten dieser Heerstraße bis auf die Zähne bewaffnet steht, selber mittut und als Mitkämpfer vom Durchzug weder materiell noch gefühlsmäßig viel zu leiden hat. Gleichberechtigtes Mitglied des Völkerbundes: aber die Frage der deutschen Alltagskriegsschuld darf nicht abörtert werden. Gleichberechtigt ist auf dem Papiere

auch ein bestrafter Verbrecher, der die Strafe und die Folgen seiner Strafe abgeduldet hat, aber die wahre Gleichberechtigung ist das nicht; sie ist doppelt bitter, wenn Strafe und Odium auf einer Lüge aufgebaut sind.

Nach Locarno drängen sich die Hauptfragen der Menschheit. Sie auch nur zu berühren, mangelt der Raum. Der russische Staat hat seinen Außenminister Tschitscherin, einen gewiegten Diplomaten, nach Warschau und Berlin geschickt. Er ist jedesmal da, wenn eine Scheidung der Kräfte zwischen Westen und Osten bevorzustehen scheint, wenn um das Herz Europas, um Deutschland, geworben wird.

Man betrachtet die Entwicklung und zieht meistens falsche Schlüsse, weil man noch zusehr in der alten Zeit lebt und leicht übersieht, daß in der neuen Zeit die neuen Ereignisse nicht mit den alten Maßstäben gemessen werden dürfen. Diese Ereignisse müssen schließlich zu einer Genesung führen. Wenn Locarno nur ein kleiner Schritt auf dem weiten Wege dahin ist, gehört sein Name in das goldene Buch der Geschichte. Wird dieser Schritt groß sein, dann umso besser für die ganze Menschheit, weil sie sich viel Leiden ersparen wird. Kommen muß der neue Friede — der wirkliche Friede — ja doch: diejenigen Politiker werden bald alle im Kuriositätenkabinett der Geschichte gefahrlos verstanden, die glauben konnten, es könne die Menschheit gegen oder ohne das 80-Millionenvolk der Deutschen existieren.

Die kulturelle Isolierung Sloweniens.

Im Ljubljanaer „Narodni bnevnik“ veröffentlichte vor einigen Tagen ein unserer Lesern unter dem Namen „Spectator“ bereits bekannter Slowene einen Artikel, den wir wegen seines auch in unsere Lage herüberspielenden Inhaltes im nachfolgenden in deutscher Uebersetzung bringen. Der „Spectator“ des „Narodni bnevnik“ schreibt:

Dieser Tage las ich eine Nachricht, die mich angenehm überraschte: der Schweizer Gesangsverein „Basler Liedertafel“ bereitet sich auf eine Tournee durch unser Königreich vor und angeblich beabsichtigen die Schweizer, ihre besondere Aufmerksamkeit — Slowenien und den Slowenen zu widmen. Kommen werden die Söhne des freien Helvetien, um uns mit dem Lied ihrer Berge bekannt zu machen und vielleicht ist das der erste Fall, wo sich uns das Land Wilhelm Tell mit kostbaren Schätzen seiner nationalen Kunst nähert. Und dennoch überkommen mich sonderbare Gedanken. Bisher war Slowenien der kulturellen Isolierung ausgesetzt und wir können uns schämen, daß unsere chinesische Mauer — Fremde, Nichtslawen, durchbrechen. In Ljubljana haben wir wohl brüderliche tschechische Vereine gehört, wie „Smelava“, „Plahola“ usw., auch „Lifinski“ erbarnte sich Ljubljana und Maribors, im übrigen aber werde ich nicht besonders betonen, daß wir — außer Baloković und andere jugoslawische Künstler — neben Rubelit vielleicht noch Basa Prihoda gehört haben und — Schluß.

Wo liegt der Grund, daß die Sterne am internationalen Kunststernhimmel unserem schönen Slowenien so sorgfältig ausweichen, das mit allem Recht einige ausländische Klänge verdienen würde, weil wir ja an allen Ecken und Enden für die Bekämpfung der steigenden wirtschaftlichen Passivität sorgen

müssen? Marie Jeriha sang in Beograd vor dem König, sie sang in Zagreb, aber in Ljubljana? Aber sagen wir, daß sie „zu teuer“ für unsere Verhältnisse ist. Wera Schwarz, Pccawer und eine ganze Reihe von Wiener und Berliner Künstlern aber stehen heuer auf dem Programm der Zagreber Konzertsaison und unverständlich ist es, daß sich in Ljubljana nicht ein einziger Faktor rührt, damit nach den Zagreber Erfolgen wenigstens einige Gastspiele ausländischer Künstler in der slowenischen Hauptstadt ermöglicht werden. Der Pariser „Grand Guignol“ steht in Verhandlungen mit der Direktion des Zagreber Theaters und aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Gastrolle des berühmten Pariser Ensembles in der kroatischen Hauptstadt auch stattfinden.

Der Hauptgrund, daß die großen Künstler durch Slowenien höchstens durchreisen, liegt an uns selbst. Nehmen wir an, die „Basler Liedertafel“ kommt wirklich nach Slowenien. Wer garantiert, daß nicht gewisse Heißsporne in den Konzertsaal kommen und verlangen werden, daß auf slowenischem Boden nicht mit deutschem Gesang „provokiert“ werde? Wer bürgt dafür, daß wir uns vor der Kulturwelt nicht blamieren werden? Ich erinnere mich, daß der bekannte Grazer Universitätsprofessor Dr. Ube voriges Jahr im Silbersaal des Hotels „Union“ über die sexuelle Ethik von christlichem Gesichtspunkt aus einen Vortrag hielt. Der Vortrag des bekannten Gelehrten war gewidmet den akademischen Kreisen der Slowenischen Volkspartei. Prof. Dr. Ube kann nicht Slowenisch und er rechtfertigte sich eingangs auch. Aber — und damit machen wir uns vor der ganzen Welt lächerlich — der Saal wurde bewacht von robusten Ordnern, der Eintritt war bloß schriftlich eingeladenen Personen erlaubt, damit sich nicht ein Heißsporn einschmuggele, der Herrn Dr. Ube belehren könnte, daß das „Evangelium“ auch im Vortragssaal verboten sei... Man muß sich in die Lage eines Gelehrten hineinsetzen, der zufällig nicht Franzose, Tscheche oder Pole usw. ist; er wäre wirklich dumm, wenn er ein Fiasko seines Vortrages a conto nationaler Unbuddsamkeit riskieren wollte. Hermann Wendel, den wir von Maribor bis Siergjeil wegen seiner unbeschreiblichen Verdienste feiern, hat im Festsaal der Beogradener Universität glänzend in deutscher Sprache vorgetragen und die Creme der hauptstädtischen Elite hörte ihm mit Verehrung zu, er erntete stürmischen Applaus. Hat Herr Wendel, „der große Freund unseres Volkes“, wie ihn die chauvinistischen Organe der „Narodna tskarna“ nennen, schon einmal das Ljubljanaer Publikum mit den Problemen unserer Zeit bekannt gemacht? Vielleicht hat er es sich überlegt! Im engeren Kreise der Ljubljanaer kulturellen Arbeiterschaft hat ihm wenigstens der Kopf nicht wehgetan...

Warum ich diese bittere Einleitung geschrieben habe? Wahrheit ist und bleibt, daß wir Slowenen uns infolge einer Art übertriebener Furcht, über die ich hier nicht sprechen werde, mit einer chinesischen Mauer psychologisch begründeter, sozial-ökonomischer aber nicht im geringsten gerechtfertigter nationaler Unbuddsamkeit umgeben haben. Wahren wir unsere nationalen Stolz! Aber machen wir uns nicht lächerlich und schießen wir nicht mit Kanonen auf Spatzen, weil uns die ganze Welt auslacht und bemitleidet. Ljubljana, als die Hauptstadt Sloweniens, muß mit der Zeit eine kleine Freistätte internationaler Kunst und Wissenschaft werden. Die

*) Wir erinnern daran, daß sich, als seinerzeit der weltberühmte Virtuose Geheimrat Burmeister in Celje spielte, jemand fand, der den Meister anrenpelte, warum er nicht Slowenisch spreche. Ein anderesmal sollte Burmeister in Maribor auftreten, als in einer Notiz des „Jutro“ mit „Repressalien“ gedroht wurde; selbstverständlich telegraphierte der Künstler umgehend ab und wir fürchten, daß ihm für alle Zeit die Luft vergangen sein wird, seine Kunst und seine Person in Slowenien gewissen Möglichkeiten auszusagen.

Tschechen haben voriges Jahr den ungarischen Virtuosen und Komponisten Hubay mit unerhörten Ehren aufgenommen und die Rede des Ministers Beneš auf dem Schlußbankett Klang in den Wänsch nach Austausch der kulturellen Güter aus. Wenn z. B. die Wiener Künstler mit unserem Publikum Verbindung erhalten werden, werden um so leichter Tourneen unserer Gesangsvereine und Vokalchöre durch die mitteleuropäischen Zentren der Musik zu arrangieren sein. Würde es dem Slowenentum schaden, wenn die Ljubljanaer Glasbena Matka nach langen Jahren die verwehten Ohren der Wiener wieder mit dem slowenischen Lied entzücken würde? Würden wir böse sein, wenn Kritiker großen Formats wie Wolfgang Korngold oder Ernst Deczy in langen Feuilletons der Wiener Presse den intimen Reiz unseres schönen slowenischen Liedes und der natürlichen Schönheiten durch ganz Europa verbreiten würden? Es ist höchste Zeit, daß wir unsere Ansichten revidieren, denn Slowenien kann und darf im siebenten Jahre nach dem Weltkrieg, wo die Opfer des Weltkrieges und der seinerzeitigen Feindschaft schon übergraben werden, nicht mehr von der übrigen Welt isoliert bleiben. Wer wirklich national denkt, wem daran liegt, daß der Ruf von slowenischer Kunst, Lied und natürlichen Schönheiten durch Europa verbreitet werde, wird der wohlüberlegten Tendenz dieser Zeilen nicht widersprechen.

Politische Rundschau.

Inland.

Radić stellvertretender Regierungschef?

Wie die Beograder Blätter schreiben, wird die Frage des Eintrittes Radić in die Regierung den Höhepunkt erreichen, sobald sich die beiden Führer Radić und Pašić (der erstere ist bereits in die Hauptstadt abgereist, der letztere kommt am Donnerstag zurück) in Beograd treffen werden. Da die Ernennung eines Vizepräsidenten in der Verfassung nicht vorgesehen ist, wird Radić Minister ohne Portfeuille werden, wobei die anderen Minister auf ihren Altersrang verzichten sollen, damit Radić als „ältester“ Minister tatsächlich stellvertretender Regierungschef werden wird. Der Eintritt Radić in die Regierung wird allgemein für eine Staatsnotwendigkeit gehalten; die neue serbisch-kroatische Koalition wird als so fest hingestellt, daß sie bis zum Ablauf der Amtsperiode des gegenwärtigen Parlaments, also noch mindestens dreieinhalb Jahre am Ruder zu bleiben bestimmt ist.

Eröffnung der Nationalversammlung durch eine Thronrede?

In Beograder politischen Kreisen macht die Nachricht die Runde, daß die neue parlamentarische Session von dem König mit einer Thronrede eröffnet werden wird. Das wäre nach der Annahme der Vidovdan-Verfassung das erste Mal, daß der König das Parlament besucht.

Kredite für Gewerbetreibende.

Wie aus Beograd berichtet wird, hat der Verwaltungsrat der Nationalbank beschlossen, den Gewerbetreibenden soweit als möglich mit Kreditgewährungen entgegenzukommen. Während Gewerbetreibende bisher nur Kredite von 5000 bis 10 000 Dinar erhielten, sollen ihnen in der Zukunft Eskomptokredite bis zu 400.000 Din bewilligt werden.

Ausland.

Tschitscherin auf Reisen.

Nachdem der russische Außenminister Tschitscherin in Warschau vorgesprochen hatte und feierlich aufgenommen worden war, wandte er sich nach Berlin, wo er auch vom Reichspräsidenten empfangen wurde. Einem Berichterstatter des „Berliner Tageblattes“ erklärte er, daß der heutige Stand der großen Politik von der Haltung Englands gegenüber Sowjetrußland abhängt, das als Gefahr für die englische Expansions- und Kolonialpolitik nicht nur militärisch, sondern auch wirtschaftlich vernichtet werden soll. Der Sicherheitspakt Englands richtete sich gegen Rußland und die Sowjetregierung warte mit einer gewissen Beunruhigung ab, wie sich Deutschland verhalten werde. Diesen Beforgnissen des russischen Staatsmannes tritt das Blatt des deutschen Außenministers Dr. Stresemann, mit dem sich Tschitscherin eingehend über die Lage unterhalten hatte, die Berliner „Tägliche Rundschau“, entgegen, indem sie festsetzt, daß durch den Sicherheitspakt in Locarno der bisherige Kurs der deutschen Politik gegenüber Ruß-

land nicht geändert werden soll und daß Deutschland am Vertrage an Rapallo festhalten werde.

Die Außenministerkonferenz in Locarno.

Am 5. Oktober wurde in Locarno die Konferenz durch eine Ansprache des Bürgermeisters von Locarno eröffnet, auf die der englische Außenminister Chamberlain mit lobenden Worten auf die Schweiz und ihre Traditionen antwortete. Vom ersten und zweiten Tage ist nichts Besonderes zu verzeichnen. Den Firisten gelang es, auch über die Zusatzanträge zu den einzelnen Artikeln des Paktes eine Uebereinstimmung zu erzielen. Wie die „Times“ berichten, erklärten die Deutschen auf die Forderung der Franzosen, es mögen auch die polnischen und tschechischen Vertreter angehört werden, daß, falls Polen dieses Recht wegen seiner Verbindung mit Frankreich habe, auch Tschitscherin wegen des Rapallovertrages mit Deutschland gehört werden müsse. In kompetenten politischen Kreisen Deutschlands ist man der Meinung, daß Deutschland über Kleinigkeiten nicht hinweggehen werde, ohne vorher die Kriegsschuldsfrage aufzurollen. Deutschland fordere die volle Gleichberechtigung. Es werde nie einen Akt unterzeichnen, der so ausgelegt werden könnte, als enthielte er die Bejahung der moralischen Beschuldigung, den Krieg verbrochen zu haben. Der deutsche Außenminister Stresemann erklärte den Journalisten: Was wir wollen, ist Friede, Friede einer Welt, in der es keine Invasion und keine Sanktionen mehr gibt, mit einem Wort, Wiedergutmachung alles dessen, was der Krieg die Welt an Verlusten wirtschaftlicher, moralischer und kultureller Arbeit gekostet hat.

Scheitern des amerikanisch-französischen Schuldenverhandlungen.

Bekanntlich weilte dieser Tage der französische Ministerpräsident Cailleur in Washington, um die französisch-amerikanischen Schuldenbeziehungen zu regeln. Die Blätter brachten bereits die Nachricht, daß das bezügliche Uebereinkommen unterfertigt worden sei, als vom Weissen Haus eine in ihrer Form beispiellos scharfe Erklärung gegen die Franzosen abgegeben wurde, weil die in der Presse verbreitete Nachricht über die Unterfertigung nur auf Fälschungen beruhen konnte. Die Sache steht nun so, daß das französische Angebot abgelehnt und das amerikanische nicht angenommen wurde. Die französische Presse billigt fast allgemein die ablehnende Haltung Cailleur, weil die Zahlungen (40 Millionen Dollar pro Jahr) einfach nicht zu leisten gewesen wären, ohne daß der Franc gefährdet worden wäre. Während Deutschland zur Zeit in Naturalien bezahlen darf, besteht Amerika darauf, daß Frankreich nur Bargeld gebe.

Aus Stadt und Land.

In der Festbeilage der „Nova Doba“ in Celje gelegentlich der 35. Jahrsfeier des Cillier „Sokol“ lesen wir mit besonderem Interesse nachfolgende Stellen: Ueber die Gründungsfeierlichkeiten, die am 7. und 8. September 1890 in Celje stattfanden, schrieb das Tagblatt „Slovenski Narod“ folgendermaßen: Die festlichen Tage, die wir zusammen mit unseren südsteirischen Brüdern feierten, bleiben uns unauslöschlich in Erinnerung. Mit Stolz darf der „Cillier Sokol“ diese zwei Tage und die prächtige Feier, die allen Patrioten der Segner zum Trost durch und durch glänzend, anständig und ohne die geringste Friedensstörung von Seite der Slowenen verlief, in seiner Chronik vermerken. Das zivilisierte und maßvolle Benehmen der slowenischen Sokoln, die sich durch die verschiedenen Provokationen und rohen Angriffe nicht stören ließen, machte einen großen moralischen Eindruck auf die Mehrheit des friedlichen und friedliebenden Cillier Publikums und die segensreiche Auswirkung dieses Eindruckes wird sich vielleicht schon in kurzem zeigen. Das Cillier Publikum in seiner ungeheuren Mehrheit benahm sich friedlich und anständig, ebenso wie sich die Marburger bei dem Gesangsfest benommen haben und wie sich gebildete Leute überhaupt benehmen. Daß es dem Verein „Sokol“ und den Slowenen überhaupt absolt nicht feindlich gesinnt war oder ist, dafür ist der glänzendste Beweis der, daß es dem Vereinsauschuß mehr als 300 Wohnungen, zum größten Teil in Privathäusern, zur Verfügung stellte und damit zeigte, daß es sich keinesfalls mit dem kleinen Häuflein von frechen Hebern deckt, die auf jede Art versuchten, den schönen Verlauf der Festtage zu stören, was ihnen aber nicht gelang. . . . So marschirten wir still ohne Musik, die Fahnen in schwarzen Futteralen, in langen Reihen durch die Gruppen des zahlreich versammelten Publikums, da und dort

sympathisch begrüßt. Ich muß da konstatieren, daß bei diesem korporativen Einmarsch aller vereinigten „Sokolvereine“ aus den dichten Gruppen des Publikums nicht die kleinste Stimme der Segnerschaft zu hören war, daß sich das Publikum bei dieser Gelegenheit vollkommen und absolut anständig benahm. . . . Aus den Reihen der deutschsprechenden Leute, besonders aus dem Munde des schönen Geschlechts, hörten wir manche drastische Verurteilung jener Unbuddsamkeit, die uns die freie Bewegung und den Uazug in der Stadt verbot, und von manchen wurde bedauert, daß sich der wirklich schöne Uazug nicht gleich frei (wie in der Umgebungsgemeinde) auch in den städtischen Gassen entfalten konnte. . . . Solange wir auf dem Boden der Umgebung Celje waren, die sich die Slowenen mit ausdauernder Arbeit im bergigenen Jahr erobert haben, so daß sie jetzt einen ehrlichen slowenischen Bürgermeister hat, bewegten wir uns frei; sobald wir uns aber der Stadtmauer näherten, erinnerten wir uns, daß wir jetzt in das Heiligtum Germaniens zu treten haben, wir verhielten wieder die Fahnen, die Musikkapelle verstumte, freien Lauf ließen wir uns aber mit einem dreimaligen donnernden „Zivijol!“ auf das künstige slowenische Celje! . . . In dichten Gruppen marschirten wir durch die Stadt zum Hotel, wo um 1 Uhr das gemeinsame Festbankett angesagt war. Eine etwas sonderbare Illustration für den deutschen Charakter von Celje waren die Hunderte von roten Hemden, die sich auf allen Gassen der Stadt zeigten ohne das geringste Zeichen von Feindseligkeit. Ich betone das absichtlich noch einmal, weil die nächtliche, aufgelegte Bande, die am Sonntag abend den guten Namen der Stadt Celje schändete, sich nicht an den hellen Tag herauswagte. Erst mit der späten Abenddämmerung flogen sie aus ihren Fledermausnestern aus und begannen ihr schändliches Werk. Ich muß hier der energischen und unparteiischen Tätigkeit der Gendarmerie Dank sagen, die vielen von diesen Haderklumpen ein entsprechendes Nachquartier versorgte. . . . Schön zu sehen waren auch über 30 Bauernburschen mit breiten Bändern um die Brust, an den Süßeln aber flatterte jedem ein kleines dreifarbiges Fähnchen, mit denen sie vorbeiritten, winkten und mit begeisterten Zivjo Rufen grüßten. Es war das eines der schönsten Momente der Feierlichkeit. Den Cillier Verbissenen aber, das weiß ich, wimmelte es nur so vor den Augen und dröhnte es in den Ohren, als der Donner der slowenischen Pferdehufe auf ihrem deutschen Stadtpflaster erscholl. . . . Die Feierlichkeiten in Celje und Zalec waren zu Ende; sie kosteten den Verein und die Patrioten ziemlich Mühe, ziemlich Opfer — es betrug der ganze Uazug an Kosten und Einnahmen ja über 5000 Gulden —, aber ihr Erfolg war ein glänzender moralischer Sieg über die Segner, die das slowenische Volk aus der langdauernden Verleugnung vor sich aufstehen sahen, selbst aber für lange Zeit eine schändliche Blamage genossen. Die „Blüte des Cillier Deutschtums“ wurde gerichtlich bestraft, die Anzeige des Stadtamtes blieb nach langwierigem, seinerzeit berichteten Verfahren völlig — ohne Erfolg. — So schrieb vor 35 Jahren der „Slovenski Narod“ über das Auftreten der Slowenen in der damals deutschen Stadt Celje. Wir brauchen diesem Auszug aus dem Bericht kein Kommentar hinzuzufügen, es wäre denn die Feststellung, daß es darnach mit der an uns gerichteten „Beurteilung“ der Slowenen nicht so weit her gewesen ist. Wir, die wir zu Zeiten nicht einmal in geschlossenem Räume eine Liedertafel oder eine Tanzunterhaltung geben konnten, können uns etwas ähnliches heute und auf uns angewendet wohl nicht einmal vorstellen. Die Behörden versorgten in der deutschen Stadt den deutschen Südbrennrieden entsprechende „Nachtquartiere“, die österreichischen Gerichte verurteilten sie und die Eingabe des deutschen Magistrats hatte keinen Erfolg! Daraus erhellt, ganz abgesehen von der im „Slovenski Narod“ geschilderten Haltung der damaligen deutschen Bürgerschaft, wohl zur Genüge, daß die Behauptung der heutigen slowenischen Presse, die Slowenen seien von den Deutschen mit Hilfe der Behörden barbarisch bedrückt worden, zu den geschichtlichen Märgen gehört.

Vermählung. Herr Dr. Leo Scheibenhauer in Maribor hat sich mit Fel. Hella Potorny, Tochter des Apothekers Herrn Potorny in Zagorje o/S., vermählt.

Todesfall. Am Freitag, dem 2. Oktober, starb im Krankenhause in Celje Frau Ernestine von Tertain, Gemahlin des Feldmarschallleutnants i. R. von Tertain, im Alter von 58 Jahren.

Autounfall. Am vergangenen Mittwoch fuhr das Auto des Goldwarenfabrikanten Alexander Gatej in Celje bei Petrovce in die Pferde des Besitzers

Josip Rezar aus Arja vas hinein. Die beiden Tiere wurden so verletzt, daß sie sofort geschlachtet werden mußten. Auch das Auto erfuhr ziemlich Beschädigungen. Rezar klagt Herrn Gajec um einen Schadenersatz von 17.500 Dinar.

Raubüberfall bei Rajhenburg. Am Samstag vormittag wurde der Ingenieur Porges des Rajhensteiner Kohlenwerkes das Opfer eines furchtlichen Raubüberfalles. Er trug wie jeden Samstag auch diesmal aus der Werkstatzlei in Senovo nach Reichenstein 350.000 Dinar zur Auszahlung der Arbeiter. In seiner Begleitung befand sich der Werkbeamte Peterca, welcher im Rückjacket den größten Betrag trug, während Jng. Porges den Rest in einer Aktentasche hatte. Auf halbem Wege sahen sie sich plötzlich von vier mit Revolvern bewaffneten Männern umringt, die ihnen nach dem üblichen „Hände hoch!“ den ansehnlichen Betrag abnahmen und damit spurlos im Walde verschwanden. Einen der Räuber glaubte der Beamte Peterca erkannt zu haben; es war dies der seinerzeit beim Werk als Vorarbeiter beschäftigte Fabian Gršć aus Platar in Kroatien. Sofort wurde die Gendarmerie von Rajhenburg und Brežice verständigt, die fieberhaft nach den Räubern fahndet. Bis jetzt war jedoch jede Mäße erfolglos.

Die Umgebungsschule soll, wie slowenische Blätter berichten, auf dem Boden des ehemaligen Maximilian-Friedhofs errichtet werden. Es ist das eine alte Idee, an der mit sonderbarer Zähigkeit festgehalten wird, obwohl gegen diesen Schulbaugrund sowohl praktische als gefühlsmäßige Gründe sprechen. Bekanntlich verweisen in unserer Gegend infolge der lehmigen Beschaffenheit des Bodens die Leichen nicht so schnell, als man gemeinhin annimmt. Exhumierungen, die in den letzten Jahren stattgefunden haben, bewiesen, daß die in unserem Gebiete Begrabenen sich noch nach langer Zeit in einem gradezu erkennbaren Zustand befinden. Durch Bauarbeiten auf einem solchen Grund wird nun auf geschmacklose Art für die vielen noch lebenden Verwandten und Bekannten die Heiligkeit der Erinnerung zerstört werden. Es wäre besonders merkwürdig, daß die Kirche, die im allgemeinen eine strenge Hüterin der Pietät gegenüber den Abgeschiedenen ist, hier nicht Einspruch erheben sollte, weil eine solche Art das beste Propagandamittel für die Feuerbestattung werden müßte. Wenn aber von diesem sentimentalen Standpunkt niemand zu überzeugen wäre, sind auch die praktischen Gegenstände gewichtig genug. Der Platz, wo die neue Schule gebaut werden soll, liegt bekanntlich auf dem dichtbefahrensten Teil der Reichsstraße. Wir sind der Ansicht, daß man im Interesse des Unterrichts und der Gesundheit der Kinder diesen Gesichtspunkt ordentlich in Rechnung stellen müßte. Eine Schule, die zwischen der donnernden Eisenbahn und der lärmenden und staubigen Reichsstraße liegt, kann ihrem Zwecke nicht gut entsprechen, zumal wenn auch noch das notwendige Projekt einer Straße über die Maximilian-Gründe in direkter Verbindung mit dem Bahnhof durchgeführt werden soll.

Der Bezirkshauptmann in Celje teilt uns mit: Mit Bezug auf die diesbezügliche Notiz in Ihrem Blatte bringe ich zu Ihrer Kenntnis, daß der private Tierarzt Josip Keluc in Breg, Umgebungsgemeinde Celje, laut Entscheidung des Obergespanns des Verwaltungsgebietes Maribor vom 22. September 1925, Zl. 3071, keine Bewilligung zur Ausübung der tierärztlichen Privatpraxis im Verwaltungsgebiete Maribor besitzt.

Brotpreise. Der Bezirkshauptmann in Celje verlaublicht: Nach Anhörung der Bäckergeoffenschaft in Celje verlaublicht ich die vom 5. d. M. an geltenden Brotpreise: 1 Kilo Schwarz- oder Kornbrot 4.50 Dinar; 1 Kilo Weißbrot 5.50 Dinar; 1 Semmel von 7 bis 7 1/2 Dlg 0.50 Dinar. Der Punkt „II. Brotpreise für alle Gemeinden des Bezirkes Celje“ des hieramtlichen Erlasses vom 29. August 1925, Zl. 13.649/58, wird außer Kraft gesetzt. Alle übrigen Bestimmungen des zitierten Erlasses vom 29. August l. J., Zl. 13.649/58, bleiben noch fernerhin in Geltung.

Die Südböhmische Sparkasse in Celje ist am 5. bzw. 6. Oktober in ihr eigenes Haus in der Cantarjeva ulica 11 übersiedelt. Manche Mitbürger erblicken angeblich im Hintergrunde dieser Uebersiedlung eine gewisse Pietätlosigkeit, weil die Südböhmische Sparkasse das Mutterinstitut der Pofojlnica ist und trotz dieses Umstandes infolge zu großer Zinssteigerung aus dem Marobni dom in ihr eigenes Haus übersiedeln mußte.

Die Post in Celje hat an dem Postgebäude in der Cantarjeva ulica einen neuen Postkasten anbringen lassen, in den man auch größere



Gesundheit und Glück

Mama und Baby, duftend vor
Reinheit, strahlend von Frische,
gepflegt und appetitlich. Fröhliche
Gesundheit lacht mit blendenden
Zähnen

Tägliche Pflege mit Kalodont ist der
sicherste Weg, um die Schönheit und
Gesundheit Ihrer Zähne zu erhalten.



Briefsendungen werfen kann. Das Publikum wird aufmerksam gemacht, Master und Drucksorten bloß in die Öffnung rechts zu werfen, gewöhnliche Briefe und Korrespondenzkarten aber links. Der bisherige Postkasten auf dem Krekov trg wurde entfernt. Bei dieser Gelegenheit machen wir wieder darauf aufmerksam, in die Postkasten am Bahnhof Briefsendungen nicht in größeren Mengen zu legen, weil sie vor Abgang der Ambulanz nicht mehr sortiert werden können und daher zurückbleiben. In diese beiden Postkästen mögen bloß einzelne Sendungen gelegt werden.

Die Postkassette in Celje wird einige Tage hindurch wegen Installierung der elektrischen Beleuchtung bloß vormittags amtiert; der Begleit wird noch mitgeteilt werden. Parteien, die größere Beträge einzahlen werden, mögen das sofort um 8 Uhr tun.

Die Tage für Express-Paketsendungen ins Ausland wurde vom Postministerium von 7.50 auf 10 Dinar erhöht. Wie reimt sich das mit der Valutasteigerung des Dinar zusammen?

Brand. In Unterfeising bei Marenberg brannte am Sonntag abends das große Wirtschaftsgebäude des Besitzers Herrn Max Hedl nieder. Die Wirtschaftsgeräte, Maschinen und alle in dem schloßartigen Wirtschaftshofe untergebrachten Ernte- und Futtermittel fielen dem Feuer zum Opfer. Wie man hört, soll der Brand durch die Unvorsichtigkeit von einigen Arbeiterkindern entstanden sein. Herr Hedl erleidet einen enormen Schaden.

Marenberg. Nachfolgende Notiz des Ljubljanaer „Zitro“ wird die Marenberger zweifellos sehr interessieren. Sie lautet: Den Gemeinbeschuß hat der Herr Beliki Zupan wegen Untätigkeit aufgelöst und einen Gerentschaftsrat ernannt. Zum Gerenten wurde der bisherige Herr Bürgermeister Ivan Predan, ein begeisteter Anhänger der Selbstständigen Demokratischen Partei, ernannt. In den

Beirat wurden nur erprobte Männer berufen, außer zweien alle Anhänger der Selbstständigen Demokratischen Partei, unter ihnen der Führer der hiesigen selbstständigen Demokraten Herr Notar August Kolšek. Herr Gerent Predan ist schon von jungen Jahren her ein unerschrockener Kämpfer für die nationale Sache. Wie er in der Zeit seiner Bürgermeisterbeweise bewiesen, daß er seiner Aufgabe gewachsen ist, ebenso sicher wird er auch als Gerent am Platze sein. — Für die Umgebung von Marenberg bedarf es keines Kommentars. Zu bemerken ist bloß, daß die gesetzliche Dauer des Gemeinrates schon im März abgelaufen war. Die deutschen Bürger in Marenberg konnten bisher, nachdem sieben Jahre vergangen sind, noch nicht ein einziges Mal das Gemeinewahlrecht in ihrer eigenen Gemeinde ausüben.

Die „Nibelungen in Celje.“ Im Kino Gaberje ist der deutsche Nationalfilm „Nibelungen“ angekommen. Der erste Teil dieses gewaltigen Films wurde am Freitag, Samstag, Sonntag, Montag und Dienstag vorgeführt, während der zweite Teil vom Mittwoch bis Sonntag gespielt werden wird.

Ueber das Begräbnis des verstorbenen Medizinalrates Dr. Mezler v. Andelberg in Ptuj lesen wir im Ljubljanaer „Slovenec“: Das Begräbnis des verstorbenen Arztes Dr. Mezler-Andelberg fand am Freitag um halb 4 Uhr nachmittags vom Florijanski trg aus auf den städtischen Friedhof statt. Die Beteiligung war sehr groß. Wir bemerkten den Bürgermeister Dr. Senčar, Dr. Fermevc, Dr. Fichtenau und andere Gemeinbeauschüßte; vollzählig nahmen am Begräbnis auch seine Standesgenossen, die Pttauer Ärzte, teil. Eine große Zahl von Kränzen mit slowenischen und deutschen Aufschriften folgten in einem Wagen dem Sarge. Es erwies ihm die letzte Ehre alle seine Patienten. Selten war ein Auge, das trocken blieb, als die Erdschollen auf die Leiche des großen Menschenfreundes niederfielen.

Freie Wohnungen. Das Wohnungsgericht I. Instanz in Celje verlaublicht am 2. Oktober l. J. nachfolgende freie Wohnungen: a) zum zweitenmal verlaublichte Wohnung: 1. Rakovlje Nr. 15, Plaskan Anton, 3 Zimmer und 1 Küche, ebenerdig; b) zum erstenmal verlaublichte Wohnungen: 2. Bodnikova ulica Nr. 6, Stadt Gottesfeld, 2 Zimmer und 1 Küche, 1. Stock; 3. Razlagova ulica Nr. 6, Kovač Jakob, 1 Zimmer ohne Sparherd, ebenerdig; 4. Ljubljanska cesta Nr. 25, Dr. Rakun Alojzij, 1 Zimmer und 1 Küche, Dachzimmer; 5. Teubarjeva ulica Nr. 3, Brejška Katarina, 2 Zimmer und 1 Badzimmer, 1. Stock; 6. Dolgopolje Nr. 1, Breznik Karl, 2 Zimmer und 1 Küche, 1. Stock; 7. Jurčičeva ulica Nr. 3, Baebler Viktor, 1 Zimmer mit verschlossenem Balkon, ebenerdig; 8. Dečkov trg Nr. 6, Dreesail Filip, 1 Zimmer ohne Sparherd ebenerdig; 9. Dreesnja vas Nr. 37, Dreo Martin, 2 Zimmer und 1 Küche, ebenerdig; 10. Čret Nr. 1, Gorisek Ivan, 1 Zimmer ohne Sparherd, ebenerdig; 11. Galec Nr. 57, Krasovec Jurij, 2 Zimmer und 1 Küche, 1 Stock; 12. Kasaze Nr. 9, Kren Stefan, 2 Zimmer und 1 Küche, 1 Stock; 13. Spodnja Hubinja Nr. 25, Džo Anton, 2 Zimmer jedes mit Sparherd, 1. Stock; 14. Ernovlje Nr. 40, Zohar Ivan, 2 Zimmer (mit Sparherd), ebenerdig; 15. Zdobna Nr. 40, Umel Maria, 1 Dachbodenzimmer; 16. Zvodna Nr. 32, Ešh Matias, 2 Zimmer, 1 Küche, ebenerdig; 17. Stofa vas Nr. 30, Majdic Peter, 3 Zimmer und 1 Speis, 1. Stock; 18. Vipa, (Gemeinde Teharje) Nr. 11, Dimec Maria, 1 Zimmer und 1 Küche, ebenerdig; 19. Petrobč Nr. 65, Kanžkovč Binko, 1 Zimmer mit Sparherd, ebenerdig; 20. Kresnite Nr. 33, Per Maria, 1 Zimmer ohne Sparherd, ebenerdig; 21. Teharje Nr. 10, Silber Agnes, 1 Zimmer, ebenerdig; 22. Teharje Nr. 31, Džavatič Mar, 2 Zimmer, 2. Stock. Parteien, die nach dem Wohnungsgesetz unter geschützte Personen fallen, werden aufgefördert, im Laufe von fünf Tagen, d. i. bis 9. Oktober 1925, 12 Uhr mittags, in der Kanzlei des Wohnungsgerichtes bekannt zu geben, ob sie sich für eine der oben angeführten Wohnungen bewerben.

Bestellt ein aufwärtsstrebender Gutsbesitzer im fremden Lande Saatgut, so ist er, bevor er die Ware in Empfang nehmen kann, gezwungen nachzuweisen, daß er alle Steuern bezahlt hat. Kann er das nicht bezw. hat er Rückstände — welcher Landwirt hat diese heute nicht? —, dann muß er beim Bezug der Ware 4% vom Fakturenpreis bezahlen, damit er sein teuer bezahltes Saatgetreide in die Hand bekommt. Es wäre hoch an der Zeit, daß berufene Faktoren solchen Maßnahmen steuern, die den ohnedies hartbetroffenen ländlichen Steuerzahler an

dem Bezug besten Materials und somit an der Hebung der Landwirtschaft hemmen. Wenn jemand z. B. einen Steuerrückstand von 8000 Dinar hat und um 500 Dinar Saatgut bestellt, muß er 20 Dinar an solchen Prozenten zahlen. In welchem Verhältnis steht diese Summe zu dem Steuerrest, für den ihm ohnehin schwere Verzugszinsen aufgerechnet werden? Oder soll das eine neue Last, eine neue Steuerstrafe sein?

Die „Basler Liedertafel“ kommt nach Ljubljana. Wir lesen im Ljubljanaer Jutro: „Einer der berühmtesten Schweizer Gesangsvereine „Basler Liedertafel“ kommt am Sonntag, dem 11. Oktober, auf ihrem Wege Wien-Triest nach Ljubljana. Auf die Bitte unseres Vizekonsulates in Basel hat dieser berühmte Gesangsverein, weil er seine Reise nicht für längere Zeit unterbrechen kann, gerne seine Bereitwilligkeit zugesagt, während der Zeit, wo der Zug hält, auf dem Bahnhof in Ljubljana einige Schweizer Lieder zu singen. . .“ Also die Schweizer wurden gebeten, am 11. Oktober auf dem Hauptbahnhofe — in Ljubljana! — deutsche Lieder zu singen. Man könnte dieses reizende Ergebnis fast eine tragikomische Vergeltung jener „Provoziertheit“ nennen, der in Slowenien das deutsche Lied oft so unerträglich erschien, daß sie es in geschlossenen Räumen führen zu müssen glaubte!

Wirtschaft und Verkehr.

Allgemeine Pflichten der Steuerzahler im 4. Vierteljahr 1925.

1. Wohnungsausweise.

Bis zum 30. November l. J. müssen alle Hausbesitzer in den Verwaltungsgebieten Ljubljana und Maribor selbst oder durch ihre Vertreter bei den zuständigen Steuerbehörden Haus- und Wohnungsausweise vorlegen, falls ihre Häuser vermietet sind; für Gebäude, die nicht vermietet sind, aber ein Verzeichnis ihrer Bewohner. Druckformulare sind bei allen Steuerbehörden und Steuerämtern kostenlos erhältlich.

2. Steuer auf den Lohn der manuellen Arbeiter.

Mit 1. April l. J. wurde in unserem Staate die Steuer auf den Lohn jener manuellen Arbeiter eingeführt, die über 18 und weniger als 65 Jahre alt sind, wenn sie jährlich über 5000 Dinar verdienen. Ausgenommen sind bloß landwirtschaftliche Saisonarbeiter (Tagelöhner). Als manuelle Arbeiter, die dieser Steuer unterliegen, gelten außer Geschäftsbienern alle gewerblichen und kaufmännischen

Gehilfen und Lehrlinge, Industriearbeiter usw. ohne Rücksicht auf das Geschlecht. Die Steuer, welche die Einkommensteuer ersetzen soll, beträgt mit den Zuschlägen, der Jubiläumssteuer und dem militärischen Kammerzuschlag zusammen 33% vom Bruttolohn. Steuerfrei ist bloß der Lohn für Ueberstundenarbeit. Zum Lohn sind auch die Naturalbezüge hinzuzurechnen. Bezüglich der Schätzung der Naturalbezüge hat die Generaldirektion für die direkten Steuern angeordnet, daß sich der Wert der freien Kost zwischen 240 und 480 Dinar, der Wert der freien Wohnung zwischen 60 und 120 Dinar monatlich zu bewegen haben. Für die Steuer haften die Arbeitgeber. Für manuelle Arbeiter, die im Dienste von Bau-, Industrie- und Fabrikbetrieben überhaupt, ferner im Dienste von Hotel- und Restaurationsbetrieben und von Großhandlungen stehen, heben die Arbeitgeber die Steuer bei der Lohnauszahlung ein und schicken sie mit einem besonderen Verzeichnis in zwei Exemplaren dem Steueramt sofort nach Verlauf jedes Monats ein. Die übrigen Arbeitgeber müssen für jeden Arbeiter bei Aufnahme in den Dienst im Verlaufe des Jahres dem Steueramt die Anmeldung behufs Steuerbemessung vorlegen. Die Steuerbehörde bemißt auf Grund der Anmeldung die Steuer und der Arbeitgeber muß die bemessene Steuer in vierteljährlichen Raten dem Steueramt mit den Steuerbüchel des betreffenden Arbeiters abliefern. Bis Ende Jänner jedes Jahres müssen solche Arbeitgeber Anmeldungen über den Lohn vorlegen, der im abgelaufenen Jahre dem Arbeiter ausgezahlt wurde. Diese Arbeitgeber sind aber berechtigt, die Steuer ebenso wie die Großbetriebe monatlich mit Verzeichnis abzuführen. Bis wann und auf welche Art die Steuer nach rückwärts zu erlegen ist, ferner die Einzelheiten für die Abführung dieser Steuer in Zukunft, wird die Finanzdelegation in Ljubljana in kürzester Zeit mit einem besonderen Erlasse im Amtsblatt (Uradni list) mitteilen.

3. Umsatzsteuer.

Die Steuerpflichtigen, die verpflichtet sind, über die Umsatzsteuer Buch zu führen (neben Unternehmungen, die öffentlich Rechnung legen, und Gesellschaften m. b. H. alle Betriebe, deren Umsatz im Jahre 1923 die Summe von 360.000 Dinar überstieg), sind verpflichtet, die Steuer für das 3. Vierteljahr 1925 bis 30. Oktober 1925 abzuführen und zugleich die Anmeldung vorzulegen. Die Saumseligen werden noch besonders auf ihre Pflicht aufmerksam gemacht werden entweder mit besonderer Aufforderung oder mit öffentlicher Rundmachung, ferner mit der Androhung der amtlichen Schätzung und von O.d.

nungsstrafen. Wer eine unrichtige Anmeldung einreicht, verliert das Recht der Beschwerde.

4. Fälligkeit der direkten Steuern.

Am 1. November werden alle direkten Steuern für das 4. Vierteljahr 1925 zur Zahlung fällig. Die Steuerämter sind berechtigt, sie zwaangsweise einzutreiben, wenn sie nicht innerhalb von 14 Tagen nach Fälligkeit gezahlt werden, und außer den 12% Verzugszinsen noch für die Mahnung 4% des geforderten Betrages aufzurechnen.

4. Gebührenäquivalent.

Vom Gebührenäquivalent im Jahresbetrage von mehr als 500 Dinar ist die dritte Rate vom 1. bis einschließlich 15. Oktober 1925 zu zahlen. Wer die vorgeschriebenen Summen in der festgesetzten Frist nicht erlegt, zahlt außer der ordentlichen Taxe 12% Zinsen und als Strafe noch den doppelten Betrag der nichterlegten Taxe.

Der Umlauf der Geldmünzen in Oesterreich stieg in der ersten Woche des Oktober um 844 Millionen auf 8407 Millionen Schilling.

Sport.

Zur Krise im Fußballunterverbände.

Nach kaum einmonatigem Bestehen des neuen Verwaltungsausschusses befindet sich die Leitung des NFV wieder in Demission. Bekanntlich wurde in der letzten Generalversammlung ein Ausschuss, in welchem Mitglieder eines einzigen Vereines, des Ljubljanaer Sp. R. „Primoje“, die absolute Mehrheit erlangten, gewählt. Wie vorausgesehen war, war dieser Ausschuss seinen Aufgaben nicht gewachsen und konnte seine Tätigkeit nicht in Einklang mit den allgemeinen Interessen der übrigen Vereine des Unterverbandes bringen. Am 2. d. M. reichten 5 Mitglieder des Verwaltungsausschusses den formellen Protest gegen die einseitige Betätigung der Mehrheit und zugleich die Demission ein, worauf im Ausschusse nur mehr 6 Mitglieder des „Primoje“ und 1 Mitglied des Sp. R. „Slovan“ verblieben. Gleichzeitig verlangten verschiedene Vereine die Einberufung der außerordentlichen Generalversammlung, auf welcher ein neuer Verwaltungsausschuss zu wählen wäre. Die Aktion dieser Vereine verfolgt das Ziel, in der Leitung des Unterverbandes alle Vereine proportionell teilnehmen zu lassen. Die außerordentliche Generalversammlung muß innerhalb von 14 Tagen einberufen werden.

Intelligentes Fräulein

aus bester Familie, der kroatischen und deutschen Sprache, auch Maschinschreiben vollkommen mächtig, sucht Vertrauensstelle als Kassierin, Leiterin eines Geschäftes gegen Kautions, gegen gute Behandlung. Anträge unter „Aus bester Familie Nr. 31267“ an die Verwaltung des Blattes.

Beamter

mehrerer Sprachen kundig, in allen Kanzleiarbeiten sowie im Speditions- und Zollwesen bewandert, mit ziemlicher Kenntnis der Buchhaltung, sucht entsprechenden Posten. Geht auch als Magazineur oder dergleichen. Eintritt kann sofort erfolgen. Gefl. Anträge an die Verwltg. d. Bl. 31258

Aufsicht, Verwaltung

etc., übernimmt pensionierter deutscher Beamter, SHS-Bürger. Zuschriften unter „Vertrauenswürdig Nr. 31256“ an die Verwltg. d. Bl.

Tonofen

2 Meter hoch, komplett, und verschiedene Bilder zu verkaufen. Adresse in der Verwltg. d. Bl. 31259

Gast- oder Kaffeehaus

Ausflugsort in Umgebung von Celje, wird auf Rechnung oder zu pachten von besserer Familie gesucht. Anträge unter „Pacht oder Rechnung 31266“ an die Verwaltung des Bl.

Vermittlungsgebühr

jenem, der intell. vertrauensw. Pensionisten, deutschen SHS-Bürger, besch. Tätigkeit schafft, Rat erteilt. Unter „Bescheiden 31260“ an die Verwaltung des Blattes.

Kohle

aus allen Bergwerken liefert und stellt zu ins Haus
Fr. Jošt, Celje, Aleksandrova ulica 4.
Abzahlung auch ratenweise.

Blechsparherd

fast neu, 1 Kinderwagen, 1 Kinderkorb, billig abzugeben. Anfragen bei Hotko, Zavodna 95, gegenüber Felsenkeller.



LEONHARDI'S TINTEN

TUSCHEN, KLEBESTOFFE, STEMPFELFARBEN ETC. ERZEUGT NACH DEN ALTBEWÄHRTEN ORIGINALRECEPTEN

PENKALA - TVORNICA

EDMUND MOSTER I DRUG D. D. ZAGREB

Perfekte Korrespondentin

der deutschen, slovenischen, serbokroatischen Schrift und Sprache mächtig, flotte Stenographin und Maschinschreiberin, wünscht in ein größeres Unternehmen unterzukommen, am liebsten in Celje oder Umgebung. Offerten erbeten unter „Strebsame Kraft 31265“ an die Verwaltung des Blattes.

Treiben Sie Burgit-Fusspflege

Sie erlösen sich dadurch von Ihren Hühneraugen und machen Ihre Füße wieder jung und leistungsfähig. Zur Burgit-Fusspflege gehört ausser dem seit 19 Jahren millionenfach bewährten Burgit-Hühneraugenmittel auch Burgit-Ballenpflaster und das wunderbare Burgit-Fussbad. Sie erhalten die Präparate einzeln oder die komplette Burgit-Fusspflege zum Sammelpreis von Din 30.—

Burgit Ges. m. b. H., Freilassing, Bayern.

DRUCK SORTEN

für Industrie, Handel und Gewerbe in einfacher u. feinsten Ausführung liefert
„CELEJA“
Celje, Prešernova ulica 5